

Pferden durch Rennen im Interesse der Pferdezucht haben, so ernstlich müssen wir doch vor dem Ueberhandnehmen und der Ueberspannung des Sports zumal in den Kreisen der Offiziere warnen, denn der Sport wirkt nur in erster Beschränkung gut; sobald er diese Grenzen überschreitet und an die Gladiatorenkämpfe im untergehenden Rom erinnert, sich mit Wette und Spiel verbindet, wirkt er verderblich. Wir fürchten, daß dieser Berlin-Wiener Ritt zur Nachahmung und Wiederholung nach anderen Richtungen reizt und deshalb halten wir es für die Pflicht der ernstesten, vaterländischen Presse, dem entgegenzutreten. Ein solcher Sport, bei dem 29 Pferde zu Tode geritten werden, darf keine Nachahmung finden."

— In große Aufregung ist, wie die „Post“ berichtet, Montag die Berliner Börse versetzt worden. Auf einem Tisch im Börsensaal wurde ein großes Paket frankirter Briefe, die an sämtliche dortige Firmen gerichtet waren, gefunden. Als die Briefe geöffnet wurden, entdeckte man in ihnen den von dem Reichstagsabgeordneten Pickenbach verfaßten Prospekt mit der Abonnements-Einladung auf den neuen antisemitischen Roman: „Der letzte Jude.“ Der Urheber dieses „Attentats“ auf die Börse ist nicht ermittelt worden.

— Rußland. Trotz aller Dementis theilen Privatmeldungen aus Warschau mit, daß bei der Ankunft des Zaren in Siernieuice auf dem Bahngelände eine Dynamitbombe aufflog, wobei 5 Personen getödtet und 14 schwer verletzt wurden. Die Explosion ist durch eine elektrische Leitung herbeigeführt worden. Der Zar entging nur dadurch dem Verderben, daß sein Sonderzug irrthümlicher Weise auf einem anderen Geleise, als ursprünglich bestimmt wurde, in die Station einfuhr. 40 verdächtige Personen sind verhaftet worden. Das Attentat wird dem nihilistischen Geheimbunde Narodnaja zugeschrieben.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenst. Am 13. d. Mts. feierte Herr Schuldirektor Dennyhardy hieselbst sein 25jähriges Lehrerbildungs-Jubiläum. Aus Anlaß dieses Tages wurde demselben von Seiten des Stadtraths und des Schulausschusses ein Glückwunschsreiben übermittelt.

— Eisenst. 14. Oktober. Am Mittwoch Abend in der Zeit zwischen 7 und 9 Uhr erhängte sich in einer Bodenlammer der 13 Jahre alte Sohn Hermann William des im sogenannten Messingwerk hieselbst wohnhaften Handarbeiter Reichhner. Kergerniß über eine ihm geschehene Zurechtweisung oder andere ihn bedrückende Verhältnisse mögen die Ursache des Selbstmordes gewesen sein.

— Eisenst. Die neueste Nummer des „Confectionär“ enthält über den gegenwärtigen Stand der hiesigen Industrie folgenden Bericht: Eisenst. hat für die kommende Saison in hervorragender Weise gemustert, erhofft man sich doch von der Mode, die nach Berichten der maßgebenden Modenpläne Alles was changeant und bunt heißt, bedorzugt, eine besondere Begünstigung des hiesigen Besatzgeschäftes, so zwar, daß die künftige Saison die verfloßene — die in ihrem letzten Theile noch recht viel zu wünschen übrig ließ — noch übertreffen werde. Infolge dessen sind bedeutende Musterpfeifen gemacht worden, man musterirte: Perlbefäße, Vortensformen in allen Breiten, Blumen- u. Hieroglyphenmuster, in Irisfarben auf Stoff, Atlas und Sammeten, bringt in glänzenden irrischen Seidencandillen effectvolle Spachtelmuster auf ähnlichen Grundstoffen, applicirte Goldgazen auf dieselben und zeigt in seidnen Stickereien auf bunten Stoffen und Flanellen, Vortens- und Spachtelmuster (durchbrochen) in besonderer Schönheit, Alles mit farbigen Metallfäden. Man macht sodann noch in stahlimitirten Befäßen ziemliche Musteranstrengungen, da man annimmt, daß darin der amerikanische Markt hervorragend laufen wird, und zeigt schwarze feine Tüllborten. In façonirten Sachen bringt man Gürtel, bekrummt mit Trismetallen auf buntem Grund, schmal und in heraldischer Form. Bestellt sind zur Zeit noch: bunte Vorten in ziemlichen Beträgen für Export und befinden sich noch kleinere Ordres in Perl- und Candille-Befäßen in Arbeiten. Gardinen und Tücher sind momentan ziemlich ruhig, im Lohngeschäft der weißen Maschinenstickereien herrscht einigermassen Angebot. Kleiderstickereien für Ball (Pleino) sind noch flott bestellt.

— Der Besitzer der Engelpothek in Leipzig, Dr. Ernst Nylius, stand am Donnerstag wegen fahrlässiger Tödtung vor der 2. Strafkammer in Düsseldorf, nachdem diese Angelegenheit bereits das Landgericht Eberfeld und das Reichsgericht beschäftigt hatte. Der Anklage, welche namentlich in Eberfeld großes Aufsehen erregt hat, liegt folgender Thatbestand zu Grunde. Der Gastwirth Joseph Nehl zu Eberfeld bezog vor etwa drei Jahren, mit dem Bemerkten, daß er das Mittel bereits früher mit Erfolg angewendet habe, direkt von dem Angeklagten dessen Liquor Colchici compositus. Dieses wegen seiner Erfolge unter den Sichtsleidenden vielgebrauchte Medicament ist dem Liqueur de Laville nachgebildet und enthält 0,08 Colchicin, ein starkes Gift. Jeder Flasche ist eine Gebrauchsanweisung beigegeben, worin es u. A. folgendermaßen heißt: „Die Gabe ist nach den Kräften des Menschen und der Stärke des An-

fallens zu bemessen und jedenfalls einzuschränken, wenn übermäßiger Durchfall entsteht. Immerhin ist zu rathe, höchstens 2 Theelöffel voll an einem Tage zu verbrauchen und mit dem weiteren Einnehmen dann auf jeden Fall 24 Stunden auszusetzen, ehe auf's Neue von dem Liquor genommen wird.“ Nachdem Nehl längere Zeit das Mittel hindurch mit Borwissen seines Hausarztes angewandt hatte, erkrankte er plötzlich unter Vergiftungserscheinungen und starb trotz aller Gegenmittel am nächstfolgenden Tage an Herzlähmung. Er hatte, wie festgestellt wurde, ungefähr die Hälfte eines Fläschchens Liquor auf einen Zug geleert, aus welchem Grunde, blieb unaufgeklärt. Gegen den Angeklagten wurde daraufhin, weil er den Liquor ohne ärztliche Verordnung an Nehl abgegeben hatte, im Januar 1890 die Untersuchung wegen fahrlässiger Tödtung unter Uebertretung einer Gewerbepflicht eingeleitet und derselbe im Januar dieses Jahres vom Landgericht Eberfeld zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die Entscheidung stützte sich namentlich auf die für ihn ungünstigen Gutachten der Sachverständigen, welche die Gebrauchsanweisung für dehnbar und in der Hand eines Kranken für gefährlich erklärten. Gegen diese Verurtheilung hatte die Vertheidigung (Rechtsanwalt Dr. Werthauer in Leipzig) die Revision eingelegt, auf welche hin das Reichsgericht das erstinstanzliche Erkenntniß lasirte und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Düsseldorf verwiesen hatte. Obwohl auch hier die medizinischen Sachverständigen sich zu Ungunsten des Angeklagten äußerten, vermochte das Gericht nicht zu der Ueberzeugung zu gelangen, daß der Tod Nehl's gerade auf den Mangel der ärztlichen Verordnung zurück zu führen und der Angeklagte für eine solche Ueberschreitung der Gebrauchsanweisung verantwortlich zu machen sei. Es sprach daher den Angeklagten von der wider ihn erhobenen Anschuldigung der Fahrlässigkeit frei und legte die Kosten des langwierigen Verfahrens der Staatskasse zur Last.

— Zwickau, 12. Oktober. In der heutigen Sitzung der zweiten Strafkammer wurde der Handarbeiter Carl Robert Plath aus Schönheide, ein rückfälliger Dieb, wegen in Schönheide verübten Diebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurtheilt.

— In dem großen Etablissement von Bärensprung und Starke (Thonwaaren- und Steingut-Fabrik) in Frankenu bei Mittweida brennen die aus dem eigenen Braunkohlenwerk gewonnenen, im Freien lagernden, frisch ausgeschachteten Kohlen. Anscheinend hat sich das Feuer in Folge der im August herrschenden großen Hitze selbst entzündet, da die Kohlen von innen heraus brennen. Alle Versuche, den Brand zu ersticken, sind vergeblich gewesen. Der Schaden beläuft sich schon jetzt auf 4- bis 5000 M. Die umliegenden großen Fabrikgebäude sind nicht gefährdet.

— Der Postdefraudant Grahmann, der bekanntlich nach Verübung beträchtlicher Unterschlagungen vor Kurzem aus Grimma entflohen war, ist in Hamburg festgenommen worden. Auf seine Ergreifung war, wie bekannt, von der kaiserlichen Oberpostdirektion eine Belohnung von 1000 M. ausgesetzt worden. Bei der am 11. d. erfolgten Verhaftung Grahmanns wurden noch 6500 M. vorgefunden. Ein Bordellwirth in der Schützenstraße Nr. 8 in Hamburg dürfte es wohl sein, welchem der Löwenantheil der Belohnung von 1000 M. zu Gute kommt. Umgeben von einer Anzahl Damen der Halbwelt, ist Grahmann betrogen und festgenommen worden. Er hat von den unterschlagenen Summen immerhin einen Betrag von ca. 5000 M. verbraucht. Wo dieses Geld hingekommen sein mag, dürfte wohl nicht schwer zu errathen sein. Das schönere Geschlecht wird hierbei nicht zu kurz gekommen sein.

— In der Vorstandes- und Ausschusssitzung des Conservativen Vereins in Großenhain am 8. d. M. wurde beschlossen, an den Reichstagsabgeordneten Herrn Freiherrn von Friesen nachstehende Eingabe zu richten: „Der Conservative Verein für Stadt und Amtsbezirk Großenhain spricht sich entschieden gegen erneute Vermehrung des deutschen Heeres aus und bittet Ew. Hochwohlgeboren, im Reichstage gegen fragliche Vermehrung eintreten und stimmen zu wollen. Sollte jedoch im Reichstage die Mehrheit für eine Vermehrung des deutschen Heeres stimmen, so bitten wir Ew. Hochwohlgeboren, mit aller Energie dafür eintreten zu wollen, daß für Aufbringung eines Mehrbedarfs an Steuern in erster Linie die Börse herangezogen werde.“

— Aus dem Erzgebirge. So schön, so groß und in solcher Menge, wie heuer, haben die Gebirgsbewohner die Kartoffeln, deren Ernte gegenwärtig im vollen Gange ist, seit vielen Jahren nicht gesehen. Alle während der trockenen Zeit gehegten Befürchtungen haben sich glücklicherweise nicht bestätigt. Während in anderen Jahren immer ein nicht unbedeutender Theil der Kartoffeln ungenießbar war, wird heuer nicht eine einzige franke oder faule angetroffen. Da auch die übrige Ernte hier gut ausgefallen, sieht unsere Gebirgsbevölkerung bei allem geschäftlichen und wirtschaftlichen Drucke der Zeit mit Zuversicht dem Winter entgegen.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

15. Oktober. (Nachdruck verboten.) Vor 40 Jahren, am 15. Oktober 1852, starb zu Weimar a. Anst. der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn. Er gründete 1811 in der Hasenheide bei Berlin eine Turnanstalt und wirkte 1813 durch Wort und That zur Erhebung des Volkes. Er machte auch die Befreiungskriege mit und da er wohl wußte, welchen Antheil das Volk an der Wiederherstellung der Throne und der europäischen Ruhe hatte, gehörte er zu den Männern, die nun auch die Einlösung der gemachten Versprechungen forderten, oder doch daran erinnerten. Das nannte man damals Demagogie und so wurde auch Jahn, gemäß den famosen Karlsbader Beschlüssen 1819 verhaftet, 1824 zu zweijähriger Festungsstrafe verurtheilt und 1825 freigesprochen. Er gehörte 1848 auch der Frankfurter Nationalversammlung an. In Berlin ist ihm ein Denkmal gesetzt worden.

16. Oktober. Wie kommen die Eingeborenen Amerikas zu dem Namen Indianer? Ganz gewiß müßten sie eher Amerikaner oder Columbianer heißen. Die Sache ist sehr einfach. Am 16. Oktober 1492 nannte Columbus die Eingeborenen so und dieser, obgleich gänzlich falsche Name ist ihnen ein für alle Male geblieben. Columbus befand sich eben in einem großen Zuthum, den er auch bis an sein Lebensende festhielt und aus dem so mancherlei andere Irrthümer und Fehler folgten, die auch für Columbus selbst bisweilen verhängnisvoll wurden. Er glaubte eben fest in Indien zu sein und mit den wilden, noch wenig cultivirten Eingeborenen des Vorlandes zu thun zu haben; so nannte er denn fahrlässig diese Menschen nach ihrem Lande Indien — Indianer.

17. Oktober. Am 17. Oktober 1681 zog König Ludwig XIV. von Frankreich in Straßburg ein und ließ sich huldigen. Das ist eine einfache historische Thatsache, wie so viele und klingt als gar nichts Besonderes. Die ganze Schmach jener Zeit aber tritt uns vor Augen, wenn man die näheren Umstände betrachtet. Mitten im Frieden ohne Schwereitreich eine deutsche Stadt weggenommen, durch Berrath und brutale Gewalt zu einer französischen Stadt gemacht, dabei das Ganze mit schönen Redensarten und noch schöneren Versprechungen überhäuft und endlich als das Schmachlichste die Huldigung. Aber was blieb denn den armen Straßburgern übrig? Waren sie doch von Kaiser und Reich verlassen und rührte sich doch kein Finger für sie in Deutschland.

Bermischte Nachrichten.

— Chemnitz. Eine Dampfmaschine, die wegen ihrer geringen Größe wohl einzig in der Welt dastehen dürfte, ist vor Kurzem aus der mechanischen Werkstatt von Max Kobl in Chemnitz hervorgegangen. Sie ist so klein, daß sie in der Schale einer gewöhnlichen welschen Ruß montirt werden konnte. Der Zylinder, mit vollständiger Schiebersteuerung versehen, ist 5,5 mm lang und hat eine Bohrung von 2,0 mm. Der Kessel besitzt eine Länge von 20,6 mm bei einem Durchmesser von 8,5 mm. Die Zuführungsanäle für den Dampf haben eine Oeffnung von 0,2 mm; der Schieber hat die winzige Ausdehnung von 1,7 mm Breite und 1,5 mm Länge. Das 1,5 mm starke Schwungradchen deckt eine Kreisfläche von 10 mm Durchmesser. Ungeachtet ihrer kleinen Dimensionen zeigt die Maschine Dampfbohm, Wasser-Ein- und Ausfluß sowie Sicherheitsventil. Das Maschinen ist für Spiritusheizung eingerichtet; es kann jedoch auch in Bewegung gesetzt werden, wenn man mittels eines feinen Schlauches, der am Wassereingangs angeschraubt wird, in den Kessel Luft hineinbläst. Selbstverständlich hat solch' ein kleines Ding einen praktischen Werth nicht; es kann aber als Beweis gelten, wie genau die Technik zu arbeiten vermag, um völlig gangbare Werke in kleinsten Dimensionen herzustellen.

— Ein schlauer Tröbler. Ein im Norden Berlins wohnender Händler mit alten Sachen bringt es fertig, gebrauchte Kleidungsstücke zu einem dreimal so hohen Preise zu verkaufen, als dieselben in den Läden seiner Geschäftsfreunde kosten und demnach meist bessere Geschäfte zu machen als die letzteren. Herr F. verbankt seine glänzenden Einnahmen folgendem Geschäftskniff: Vor einigen Wochen kaufte er gelegentlich eines Ausverkaufs gegen 100 Duzend „feiner“ Portemonnaies, von denen er je eines in den Taschen eines jeden Kleidungsstückes, das er zum Verkauf stellt, untergebracht hat. Tritt nun ein Kunde in den Laden, um beispielsweise ein Paar Hosen zu kaufen, so legt ihm Herr F. sofort ein „großartiges“ Paar zur Prüfung vor. Der Kunde dreht und wendet die alten Beinkleider hin und her, steckt gewöhnlich auch die Hände in die Taschen und findet das Portemonnaie. In dem Glauben, daß der werthvolle Gegenstand von dem ehemaligen Besitzer der Hosen vergessen worden sei und daß er vielleicht einen ansehnlichen Geldbetrag enthalten könne, kauft der Kunde, der über seinen Fund natürlich kein Wort verliert, die alten Hosen zu jedem von dem schlauen Tröbler geforderten Preise. Wenn dann der Käufer strahlend vor Freude mit seinen kostbaren Hosen den Laden verläßt, lacht sich Herr F. ins Häutchen und streicht schmunzelnd seinen schwarzen, lockigen Bart.

— Der Bierzehnte. Aus Düsseldorf wird berichtet: Eine den sogenannten „besseren“ Ständen angehörige ältere Dame hatte dieser Tage anläßlich ihres Geburtstages ihre Bekannten zu einem Diner eingeladen. Beim Beginn desselben stellte sich heraus, daß zufällig nur dreizehn Personen anwesend waren. Die Gastgeberin erklärte, unter solchen Umständen sich keinesfalls zur Tafel setzen zu wollen, weshalb einer der eingeladenen Herren ohne Weiteres einen Dienstmann von der Straße holte. Die solcher Gestalt vervollständigte Tafelrunde setzte sich dann zu dem Festmahl nieder und ergöhte sich außer an den